

ARMIN LANDMANN & THOMAS ZUNA-KRATKY (2016): Die Heuschrecken Tirols. Verbreitung, Lebensräume, Gefährdung.

Berenkamp Buch- und Kunstverlag, Wattens-Wien, Hardcover, 330 Seiten, Format 28,5 x 21,5 cm, 27,50 Euro (A) / 26,80 Euro (D). ISBN: 978-3-85093-346-9

Armin Landmann und Thomas Zuna-Kratky haben ein 330 Seiten starkes Buch vorgelegt: "Die Heuschrecken Tirols".

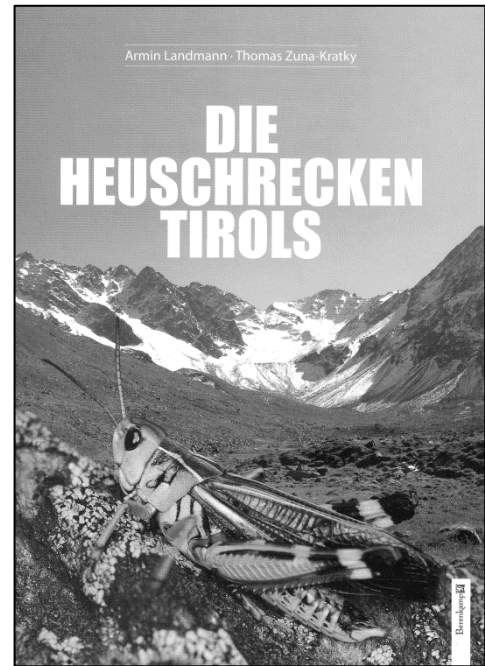
Im allgemeinen Teil verstecken sich einige Schmankerl, fast so gut wie der Tiroler Apfelstrudel. In einem sehr angenehmen und gut lesbaren Schreibstil werden Grundlagen dargelegt: Verwandtschaftsbeziehungen u.a. zu den Mantodea, dann die beiden Gruppen Ensifera und Caelifera mit einer guten Aufbereitung der Morphologie, die Biologie (Kreislauf des Lebens), die Farbvarianten und die Bedeutung von Farben.

In einem Buch zum Gebirgsland Tirol haben die Kapitel *Vom Gletscherrand zur Talwiese* und *Tirol aus der Heuschreckensicht* ganz besondere Bedeutung. Hier werden die Vielfalt der Lebensräume und die Höheneinnischung der Arten vorgestellt. Die Lebensräume sind verteilt zwischen 600 m ü.NN. (colline Stufe) bis zu 3778 m ü.NN. (hochalpine-nivale Stufe).

Natürlich darf auch ein Kapitel Gefährdung und Gefährdungsursachen nicht fehlen. Hier sticht der Vergleich der Roten Listen der Schweiz, Österreichs, Bayerns und Baden-Württembergs ins Auge. Die eigentliche Einstufung der Arten erfolgt später in den Artensteckbriefen. Eine synoptische Darstellung im Sinne einer Roten Liste habe ich hier vermisst.

Die Autoren geben einen Überblick über die bedeutenden Entomologen und insbesondere Orthopterologen Tirols. Hierbei sind weltbekannte Namen wie Krauss, Dalla Torre, Ebner, Werner, um nur einige zu nennen. Mit diesem Buch wird man dieser Liste bald die beiden Autoren anhängen können.

Die dargelegten Informationen zur Datenqualität und den Datenlieferanten sowie die aufwändige und akribische Vorbereitung der Datenerhebungen mit Lebensraumtypen, mit Nachweisstatus etc. zeigen nicht nur die enorme Arbeit, die hinter dem Buch steckt sondern sind wichtige Vorlagen für weitere Kartierprojekte.

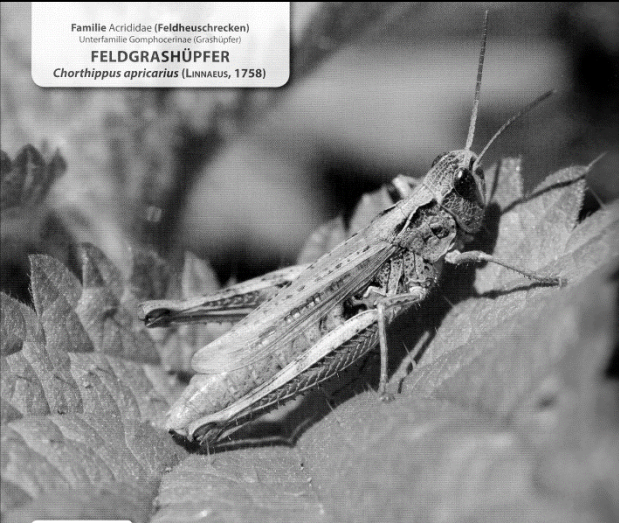


Die Steckbriefe zu den Arten umfassen meist zwei bis drei Seiten mit prächtigen Bildern, die allein schon als Augenschmaus den Leser fesseln. Die gelieferten Informationen sind in zahlreiche Unterkapitel gegliedert: Größe/Kennzeichen, Verbreitung allgemein, Verbreitung in Österreich, Verbreitungsangaben zu Tirol mit Karte sowie detaillierter Analyse der Daten nach horizontaler und vertikaler Verbreitung, nach Lebensraumsprüchen, Phänologie und Bestandsentwicklung/Gefährdung. Somit erhält der Leser kompakt und doch detailreich, ohne sinnlose Wortklimperie und doch gut zu lesen, die Informationen die er benötigt.

Eine Literaturliste mit Kennzeichnung der speziell Tiroler faunistischer Literatur sowie ein Artregister mit Verweisen für die allgemeinen und speziellen Kapitel runden das Buch ab.

Wie unschwer aus dem bereits Gelesenen zu erkennen ist, reiht sich das Werk von Armin Landmann und Thomas Zuna-Kratky nicht nur in die Liste der regionalen Faunabände ein, sondern sticht klar positiv heraus. Darstellung, Sprache und Inhalt überzeugen voll und ganz. Jedem Heuschreckenkundler sei dieser Buch empfohlen, und er wird den Kauf nicht bereuen sondern sich festlesen.

Peter Detzel



Familie Acrididae (Feldheuschrecken)
Unterfamilie Gomphocerinae (Grashüpfer)
FELDGRASHÜPFER
Chorthippus apricarius (LINNAEUS, 1758)

STECKBRIEF *Chorthippus apricarius* ♀ – Flüßl (T) ca. 1000 m (Foto: K. Lechner, 4. 8. 2010)

Größe/Gesamtlänge
Männchen: 13–16 mm
Weibchen: 17–22 mm

Kennzeichen
Eine typisch grünlich-blassgrün (Kopf, Brustbereich), zum Teil auch hellbraun bis ocker gefärbte Art mit fahlgelben Hinterbeinen und glasartig durchscheinenden Hinterflügeln. Besonders typisch ist das stark erweiterte Mittelfeld (Medialfeld) des Vorderflügels, das zudem beim Männchen regelmäßige Adergitter (Queraderung) zeigt. Die Flügel sind bei beiden Geschlechtern vollständig entwickelt. Der kaum verschleifbare Werbesang (s. Besonderheiten) der Männchen wird oft aus erhöhter Position vorgetragen, ist aber leicht und recht hochfrequent und daher nur wenige Meter weit und von älteren Personen nur mehr schwer wahrnehmbar.

Verbreitung
Eurasienbreit. Kommt in weiten Teilen Europas und in Asien bis nach Nordchina vor.

Vorkommen/Gefährdung in Österreich
Schwerpunkte des österreichischen Vorkommens liegen im Nordosten (Plattentum bis Waldviertel) und im südlicheren Ostalpenraum. Die Art hat eigenartige Verbreitungslücken im Tiefland Oberösterreichs und der Steiermark und fehlt in Vorarlberg.

Rote Liste: Least Concern.

Biologie & Ökologie
Der Feldgrashüpfer bevorzugt vegetationsreiche, oft hochwüchsige Feld-, Saum- und Ruderalvegetation. Für die Eiablage präferiert die Art aber offene, sandige, sonnige Böden und legt die Eipakete öfters auch in Ameisenhaufen oder Kleinsäugerbaue ab.

Der Entwicklungszyklus läuft über vier Larvenstadien. Imagines sind im Alpenraum ab Mitte Juni anzutreffen und erreichen relativ früh im Sommer ihren Höhepunkt (s. Arttext). Feldgrashüpfer ernähren sich nicht nur von grünen Teilen, sondern offenbar auch von reifen Samen von Süßgräsern.

Besonderheiten
Der typische, bis 35 Sekunden dauernde Gesang beginnt leise, schwilt dann zunehmend und auf-abschwellend an und endet abrupt. Er wird manchmal als eine beschleunigende Dampfkomotive erennend beschrieben, ja, das Tier heilt in dem Niederlanden deshalb gar „Locomotiefje“.

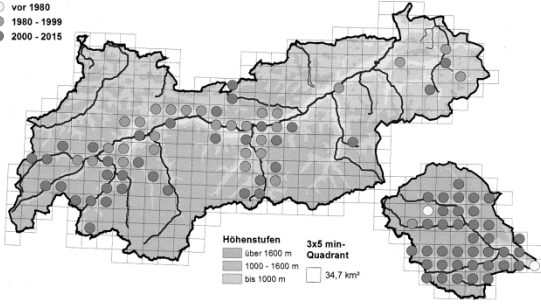
Datensätze seit 1867: 363 • Quadranten & Minutenfelder mit Nachweisen: 103 (26,1 %) & 212 (10,3 %)
Höhennachweise: 520–2450 m • Verbreitungstyp: Mäßig häufig, regional verbreitet (Typ 3)

Bedeutung der Tiroler Vorkommen
Mäßig. Die Tiroler Datensätze machen etwa sieben Prozent des österreichischen Gesamtdatenbestands aus. Tirol beherbergt aber im Alpenraum des Bundesgebiets wahrscheinlich die größte Population.

Horizontale und vertikale Verbreitung in Tirol
Der Feldgrashüpfer scheint vor allem entlang der größeren Flusstäler im zentraleren Alpenraum und in Osttirol weit verbreitet zu sein, hat aber größere, sicher nur in geringerem Ausmaß auf Erfassungsmängel zurückgehende Verbreitungslücken im Unterinntal, in den Nord- und Zwischenalpen sowie in höheren Lagen der Zillertal, Stubai- und Ötztal- und Ötztal- (s. Karte). In Nordtirol ist die Art also schwerpunktmäßig von der Brennersecke gegen das Innsbrucker Föhndelta und von dort entlang der Inntalfurche bis in die westlichen inneralpinen Trockentäler anzutreffen. In weiten Teilen Osttirols, von wo 45 % unserer Daten kommen, ist die Art fast flächendeckend in den thermisch begünstigten Tal-, Mittelgebirgs- und unteren Berglagen zu finden und steigt an der Südabdachung der Hohen Tauern auch in beachtliche Höhen auf.

Vertikalverbreitung
Diese offenbar vor allem xerophile Art ist in der Stufe unter 600 m nur fünfmal angetroffen worden, der tiefste Fundort liegt in der Kramsacher Loar (520 m, A. Landmann). Die Submontan- und Montanlagen zwischen etwa 700 bis 1400 m sind dann relativ regelmäßig besetzt. Etwa die Hälfte unserer Daten stammt aus dem Bereich zwischen 800 und 1200 m (Median bei 1050 m, s. Höhengrafik S. 283). In der Subalpinstufe dünne die Vorkommen dann doch deutlich aus, nur noch sechs Prozent der Datensätze stammen von Höhen über 1600 m. Die Zone der Waldgrenze und die untere Alpinstufe werden vom Feldgrashüpfer nur noch selten erreicht, wir verfügen über elf Datensätze von acht Fundorten aus Höhenlagen über 1800 m. Die höchsten Nachweise aus Osttirol lieferten T. Zuna-Kratky aus Kals am Großglockner (3 Funde in Höhen zwischen 1900–1920 m) und jüngst O. Stöhr von Prägraten (1990 m; Bodenalm, 18. 8. 2012) sowie W. Weißmair aus 2100 m (Kattmähder, Prägraten, 19. 7. 2015). Aus Nordtirol gibt es aber noch höher gelegene Funde, vor allem aus dem Bereich Schönjoch/Fisser Joch im Samnau, wo die Art sowohl 2012 (26. 9.) als auch 2013 (6. 8.) an mehreren Stellen zwei-

Chorthippus apricarius
letzte Nachweise:
○ vor 1980
● 1980 - 1999
● 2000 - 2015



Höhenstufen 3x5 min-Quadrat
■ über 1600 m
■ 1000 - 1600 m
■ bis 1000 m

34,7 km²